

erklärt, daß für das bezeichnete Gebiet der Preis für Roggen, Gerste und Hafer um 110 Mark, für Weizen um 125 Mark für die Tonne erhöht wird. Danach ergibt sich für das bezeichnete Gebiet ein Preis von 1710 Mark für die Tonne Roggen, 1765 Mark für die Tonne Weizen und 1680 Mark für die Tonne Hafer und Gerste. Dieser Preis gilt auch für die bereits abgelieferten Mengen.

Die deutsche Ausfuhr nach Amerika.

Paris, 4. Sept. (WDB.) Nach einer Meldung des „Petit Journal“ betrug der Wert der deutschen Einfuhr nach den Vereinigten Staaten im Monat Juli 10 435 000 Dollars gegen 291 000 Dollars im Juli 1919.

Irland.

Paris, 5. Sept. (WDB.) Der „Petit Parisien“ meldet aus London, daß eine Abteilung von 50 bewaffneten Einheiten aus der Insel Irland in der Grafschaft Donegal an Land ging und nach der Entwaffnung der Bewohner, im Namen der irischen Republik von der Insel Besitz ergriff.

Für den Bürgermeister von Cork.

Amsterdam, 5. Sept. (WDB.) Dem „Telegraaf“ zufolge traf in London die Meldung ein, daß der Papst nach der Messe am Mittwoch im Bataillon in der Kapelle zurückblieb, um ein Siergebet für den Bürgermeister von Cork zu verrichten.

Die Sowjetbewegung in Italien.

Mailand, 5. Sept. (WDB.) Die Bewegung der Metallarbeiter geht weiter und erreichte jetzt wohl ihren Höhepunkt. Es wurden weitere Fabrikbetriebe besetzt. In Turin haben 2000 Arbeiter die bedeutenden Stahlwerke dieser Stadt besetzt. Wie der „Secolo“ aus Rom meldet, ist die Regierung entschlossen, sich in dem Konflikt neutral zu verhalten.

Schiffe unter roter Fahne.

Paris, 5. Sept. (WDB.) Wie der „Temps“ meldet, haben die bolschewistischen Schiffer in Genua sich aller im Hafen liegenden Schiffe bemächtigt und drohen, alle Kriegsschiffe, die den Versuch machen sollten, in den Hafen einzufahren, zu beschließen.

Ein Ausweisungsantrag gegen König Konstantin.

Paris, 4. Sept. (WDB.) Wie dem „Temps“ aus Athen gemeldet wird, berichten die dortigen Blätter, daß die griechische Regierung von der Schweizerischen Regierung die Ausweisung des Königs Konstantin verlangen werde, dessen Beteiligung an dem Attentat gegen Venizelos und dem in Athen entdeckten Komplott durch eine Untersuchung festgestellt worden sei.

Verbandstag der Erwerbsgenossenschaften am Mittelrhein.

Limburg, 5. September 1920.

Am Samstag vormittag fand der Verbandstag mit einer dritten Versammlung sein Ende. Die Zahl der Teilnehmer war noch gewachsen. Nach herzlichen Begrüßung erfolgt der Bericht über die Entwicklung des Verbandes im abgelaufenen Geschäftsjahr durch Geheimrat Alberti. Das vergangene Jahr ist nicht das erste Aufbaujahr geworden, wie man gehofft hatte, wenn auch der Zusammenbruch vermieden wurde. Immerhin ist in ihm durch die Gesetzgebung die Grundlage für einen Aufstieg geschaffen worden. Handel und Industrie liegen darin eder und die hohen Umsatzziffern können nicht eine gesunde Lage des ehrbaren Handels vorläuschen. Die äußere und innere Lage unseres Bataillons drängt immer mehr auf die Katastrophe hin. Friede und Arbeit müssen wir haben. Der Umschlag aus der Hochconjunktur, der Räuberstiel und die durch industrielle Stilllegungen bewirkte Arbeitslosigkeit haben uns schwer getroffen. Es wäre Irrtum, verstärkten Geldzufluss zu den Genossenschaftsläden als besonders gutes Zeichen zu werten. Dieser Riesen-Papiergeldzufluss ist sehr bedauerlich und ebenso, daß von vielen Pandurinen auch noch Geld gehamstert und dem Verlehr entzogen wird. Die Lage der Genossenschaftsläden wird durch Besoldungserhöhungen wieder weiter erschwert.

Fordernde Liebe.

Roman von Erich Ebenstein.

(Abdruck verboten.)

Aber weicht du, was mich hier am glücklichsten macht? Viel glücklicher als alle Schönheit? Daz ich ohne Freude und Zweifel in die Zukunft blicken darf! Ich habe nichts gewünscht und nichts gehofft, solange Louis armes Seelen zwischen uns stand. Darum darf ich mich nun des Glücks freuen, das uns beschieden ist! Und das wollte ich dir einmal sagen. Darum schreibe ich. Und auch, weil es ja schon hier ist, daß ich wünschte, wir würden später einmal gemeinsam hierher zurückkehren, für einige Zeit.“

So weit war Wera gekommen, als ihre Eltern zum Frühstück erschienen. Die Hofrätin brachte die Post mit.

„Drei Briefe, Wera. Einer für dich, zwei für mich. Von Daniela und Jolde. Ein bekümmerter Brief folgte dem letzten Wort.“

Die arme Jolde! Täglich empfand es die Mutter aufs neue: So recht von Herzen konnte sie sich all der Schönheit hier doch nicht freuen, wenn sie an ihre einsame Heimkehr dachte, die so harte Pflichten erfüllte.

Da sogte ihr Mann, dessen Blick mechanisch auf den Briefen ruhte, betroffen: „Sonderbar, die Schrift ist doch von Jolde und der Stempel auf dem Brief ist aus Dobrowitz? Wie läßt sich das erklären?“

Die Hofrätin hatte das Kuvert bereits ausgerissen und zu lesen begonnen. Plötzlich rollten Tränen über ihre Wangen. „O, Wilhelm! der liebe Gott hat ein Wunder getan! Jolde ist in Dobrowitz bei Georg! Er hat sie geholt und alles ist wieder gut — lies nur selbst, wie überzeugt sie schreibt! Nicht einmal Daniela findet so flammende Worte für ihr wiedergewonnenes Glück!“

Die Hofrätin war außerordentlich versunkt vor Freude. Nach so viel trüben Tagen, wo sie nichts als Sorgen um sich sah — Kinder, deren Lebenshüttlein jämmerlich gebranzt war, einen Mann, der sich verbittert und unzufrieden von ihr zurückgezogen hatte, das Gerede der Leute, die Abreise der Thalwanns, ihre erschütterte Stellung in der Gesellschaft

Ein scharfer Kampf muß gegen die Anlaufspläne mancher Großbauten geführt werden. Der Verband hat durch den Zusammenschluß mit dem landw. Verband und dem Wärt. Verband eine Erweiterung erfahren. Die Bilanz betrug 1919 539 357 292 Mark, 1918 416 828 698 Mark, 1913 189 556 884 Mark. Der Reingewinn beträgt 3 005 323 M. — 6,06 v. H. Auf Vorschlag des Redners wird dem Verbandsdirektor und seinen beiden Stellvertretern ein Siegerauskunft zur Unterstützung zur Seite gestellt.

Nach eingehender Aussprache referierte dann Prof. Dr. Krüger über die Lage der Kreditgenossenschaften und berichtet dabei nochmals die gesamte gefährdende wirtschaftliche Lage, aus der uns die volle Pflichterfüllung jedes Einzelnen retten müsse. Dr. Maß von der Dresdener Bank warnte vor dem Selbstbetrug durch den Scheinreichtum des Papiergelds. Die Aussichten im Handel betrachtet er mit einiger Zuversicht, dagegen fürchtet er an der Börse einen Zusammenbruch der wahninmigen Spekulationen.

Bei der Beratung des Staats wird der Grundbeitrag von 2 auf 2½ v. H. heraufgesetzt. Der Staat, der mit 46 900 Mark in Einnahmen und Ausgaben balanciert, wird genehmigt. Als nächstjähriger Tagungsort wird Schlangenbad bestimmt.

Lokaler und vermischter Teil.

Limburg, den 7. September 1920.

** Personalien. Herr Studien-Referendar Emil Pfäff, 3. Kl. am Böhler-Reals-Gymnasium in Frankfurt a. M., Sohn des Kunste-Inspectors a. D. Adolf Pfäff hier, bestand sein Examen als „Studien-Assessor“ mit dem Prädikat „Gut“.

** Stenographie. Bei dem Bezirkswettbewerb, das am vergangenen Sonntag anlässlich der Beiratstage in Diez stattgefunden hat, und an dem sich auch der Limburger Stenographenverein Stolze-Säulen beteiligte, konnten folgende Preise errungen werden: In der Abteilung 200 Silben erlangte Herr W. Kölz einen 2. Preis, in der Abteilung 160 Silben Herr W. Klapper einen 1. Preis, bei 140 Silben Herr F. Heine einen 1. Preis, in der Abteilung 100 Silben Fr. E. Knödel einen 3. Preis, bei 80 Silben die Herren J. Appel und W. Maxineker je einen 1. Preis, in der Abteilung 60 Silben Herr H. Caspari einen 1. Preis, in derselben Abteilung die Herren D. Spaniol, H. Schüll, W. Neukirch, A. Fluck einen 2. Preis und Herr R. Beder einen 3. Preis. In Anbetracht dessen, daß die Mehrzahl der Wettbewerber Ansänger sind, ist das Ergebnis ein sehr gutes zu nennen.

** Zu der gestrigen Protestversammlung gegen die Teuerung, die von dem Deutschen Gewerkschaftsbund (christlich-nat. Arbeiter- und Angestellten-Organisation) hatten sich über 100 Menschen auf dem Neumarkt zusammengefunden. Nach eingehenden Referaten der Herren Peter Müller, Hammelmann und Schröder wurde eine Entschließung angenommen, die dem Oberpräsidenten unterbreitet werden soll. Sie enthält in der Hauptsache einen kurzen Protest gegen die Teuerung, die in seinem Verhältnis zu dem Einkommen der meisten Verbraucher steht, und fordert dringend, daß die Behörden auf eine erträgliche Preisbildung hinwirken, da sonst jede Verantwortung für weitere Folgen abgelehnt werden müsse.

** Das Handwerk. Der Zentralverband des Gewerbevereins für Nassau schreibt uns: Eine nicht zu verleugnende neue Strömung geht durch das nassauische Handwerk. Die jungen Handwerksmeister regen sich und treten führend im Organisationsleben auf. Sehr deutlich offenbart sich dieser neudeutsche Geist in dem am 3. d. Mts. in Limburg abgehaltenen 13. Verbandstag des Handwerker-Verbandes für den Regierungsbezirk Wiesbaden, der einen äußerst stürmischen Verlauf nahm. Wie allgemein bekannt ist, hielt im April laufenden Jahres der „Gewerbeverein für Nassau“ seinen Verbandstag zu Limburg ab, auf dem erstmals die oben bezeichnete Stellungnahme des Handwerks zur Geltung kam. Die Handwerker des Gewerbevereins für Nassau machten von ihrer überwiegenden Majorität Gebrauch, verlangten und setzten den völkigen Neuanfang des Gewerbevereins auf handwerklicher Grundlage durch. In den Statuten muhten bereits die Grundsätze des Reichsverbandes des deutschen Handwerks Berücksichtigung und damit begann für diesen alten nassauischen Verband eine neue Zeit. Das Handwerk übernahm die Führung. Sofort sah eine reiche Werbearbeit ein und die Handwerker erkannten die sachliche Gruppierung und schlossen mehr und mehr ihre Fachverbände an. Zugleich

— ach ja, es war viel zusammengekommen in diesen letzten hartn. Monaten! Enttäuschung über Enttäuschung. Bittere Stunden, in denen sie lebend wurde und sich ganz verlassen wähnte.

Und nun war doch noch alles gut geworden! Die Töchter hatten sich heimgefunden, und sie selbst im Hatten den treuen Freunden gefunden, der ihrem Leben erst jetzt mit lichen Inhalt gab.

Im feuchten Glanz ruhte ihr Blick auf der endlosen Blüte des Meeres, die sich vor ihr ausdehnte. Es war wohl so im Leben, daß man erst durch ein finstres Tor der Schmerzen wandern muhte, um wahrer Glück zu erlangen! Leise stöhnt, sich ihre Hand in die des Gatten. „Oh, Wilhelm, wie glücklich bin ich! Wie danach, daß nun auch unsere arme Jolde geborgen ist!“

Halbverschlug zog die Hand an seine Lippen, während sein Bild warm aus der alten Gattin ruhte.

„Ja, es war doch ein guter Kern in ihr; auch sie hat, wie Daniela, erkannt, daß „fordernde Liebe“ zuletzt arm macht, während in Wiederkunft gebende Liebe des Weibes unverstieglid. Reichtum ist.“

Wera hatte inzwischen auch ihren Brief gelesen. Er war von Roland. Auch ihn hatte es gedrängt, ihr einmal wenigstens ein Lebenszeichen zu senden.

Er arbeitete an einem Roman, wie er schrieb, und hatte sich von aller Welt abgeschlossen. Sehr zum Ärger seines Freunden Wimbold, der wütend war, daß er seinen „Sommererfolg“ nicht „ausgeschöpft“.

„Denn leider hat mich der „Samson“ und die tragigen Umstände, die seine erste Aufführung begleiteten,“ schrieb er, „augenblicklich zur Verzweiflung des Tages gemacht. Man überflügelte mich mit Einladungen, will mich anstaunen, mir huldigen, mich tödten.“

Natürlich habe ich alles abgelehnt. Ich will keinen Menschen sehen, habe eine fast kindliche Abneigung gegen alles, was Welt und Gesellschaft heißt. Ruhe, Stille — meine Arbeit, die Gedanken an dich und unsere arme, kleine Tochter, sind alles, was mich erfüllt.“

Und ich muß dir ein Versprechen machen, Wera, eine Frage an dich richten. Mich widert diese marthaherzerische

begann der alte, wenngleich zahlenmäßig bedeutend schwächeren Handwerkerverband erneut zu arbeiten, und es schien, als im nassauischen Handwerk ein Jahrzehnt ruhender Streit einzufangen werden sollte, ein Streit, der zum Schaden des Handwerks rein persönlichen Motiven entsprang. Der 13. Verbandstag in Limburg, der von etwa 250 Handwerkern, darunter einer großen Zahl Mitglieder des Gewerbevereins für Nassau besucht war, brachte nach stürmischen Verhandlungen endlich eine Lösung, die geeignet scheint, den Handwerkern selbstverständlich, wie dringend nötige Erneuerung des nassauischen Handwerks zu ebnen, indem auf einer fast einstimmig gefassten Beschlusss der Verband alle beider Parteien, beidseitig Kommissionen ernannt wurde, die verpflichtet sind, unverzüglich Einigungsverhandlungen zu nehmen. Ein großes Verdienst an der Klärung einer ernstesten Frage gebührt dem Referenten der öffentlichen Versammlung, Herrn Hartmann-Rassel, der, obwohl selbst kein Fachmann, in sachlicher, wahrheitsfundener Weise für den großen Handwerksverein seine Bundesfahne der sozialen Meinungen unterordnete. Es ist zu hoffen, daß dazu beiträgt, eine Kartellbildung innerhalb des Handwerks zu fördern. Für die kommenden Verhandlungen wird der beteiligten Handwerksämtern Gelegenheit gegeben, ausgleichend zu wirken und dem Gedanken der Handwerksgemeinschaft auch nach dieser Richtung Ausdruck zu verleihen.

** Obst- und Gartenbauverein. Wie in den letzten Jahren, soll auch dieses Jahr wieder von Seiten des Obst- und Gartenbauvereins ein Besuch in einem Obst- und Gemüsegarten veranstaltet werden, diesmal im Garten des Klost. Neuß, Haus „Gertrud“ am Marktplatz und zwar am 25. September, 5 Uhr. Der Obstbauermeister Deutscher wird der Versammlung die Kenntnis der Sorten vermitteln. Diese Verhandlungen erfreuen sich früher stets einer zahlreichen Beteiligung sowohl von Mitgliedern wie von Nichtmitgliedern. (Siehe Anzeige.)

** Schmitten i. T., 6. Sept. Dem Bürgermeister Schmitten wurden nachts zwei wertvolle Russenspide gestohlen. (Zwei Apfelschimmelwallache, der eine ohne Vorsprung.) Zur Herbeischaffung sind 1000 Mark Belohnung ausgelebt.

** Frankfurt, 6. Sept. Im Dach des Städtelhofes in der Alleheiligenstraße ein Kriminalbeamter den wegen zahlreicher Diebstähle gegen 21-jährigen Fuhrmann Wilhelm Tonius aus Beuren verhört. Als der Beamte in das Zimmer des jungen Mannes trat und ihn schenken wollte, flüchtete dieser Hemd aufs Dach und kam nicht eher von seinem Standort — es war morgens 6 Uhr — herunter, bis der Beamte mit dem Gebrauch der Waffe drohte. In der Wohnung des Tonius wurde ebenfalls ein nicht unerhebliches zu gestohlene Sachen aufgefunden.

** Frankfurt, 6. Sept. In dem Hause für eines Hofs in der Moosstraße erschien sich die 22-jährige Räthe Katalin seither in einer Bar beschäftigt war.

** Frankfurt, 6. Sept. Ein Chauffeur in Wiesbaden soll ein für Dr. Dörten bestimmtes, von den Frankfurter Lieferanten gebrachte Auto in dessen Villa bringen. Er hat das Auto aber in den Rhein gefahren. Dafür erhielt er von dem französischen Kriegsgericht in Mainz sechs Jahre Haftstrafe. Zum Glück ist es dem Mann gelungen, aus dem Gefängnis zu entfliehen und unbehelligt das unbesetzte Gatt zu erreichen.

** Frankfurt, 7. Sept. Eine Verbrecherbande, die sich im Lagerhaus der Rula, Savignystraße 6, Eindreieckbörde befand, die verschägt war, die Türen aufzubrechen und die Geschäftsräume auszuplündern. Es mierte die Sicherheitspolizei. Diese begab sich mit einer großen Anzahl Beamten nach der Savignystraße und stellte den Hauseblos. Darauf drangen etwa zehn Bandenmitglieder ein. Die Bande hatte bereits eine Gittertür gesprengt und in einzelnen Räumen aufgebrochen. Bei weiteren Durchsuchungen fand man im Stock unter Säulen versteckt zwei weitere Mitglieder. einer weiteren Durchsuchung des Hauses fand man auf

Großstadt mit ihrem Luxus und Värm umgänglich und widert das Theater an. Ich möchte nie wieder in einem Theater schreiben, dem man Hände und Beine beschneidet, es „Ersatz“ haben kann. Ich möchte der Welt mein Leben geben, aber ich — unbedacht — auf irgend einer Seite abgesetzt werden. Könnte du je den Mut haben, mich mit mir in jolch eine völlige Einsamkeit zu verbringen? Sagst du mir, daß ich ein ganz ungewöhnlicher, unpraktischer Mensch sowie man mich in die Deutlichkeit zwingt? Sagst du mir, daß ich ein Teuer. Denn du weißt wohl, daß du es als deinen Glück notwendig fordern wirst, auf in der Großstadt als Zeitungsredakteur zu leben. Bei weiteren Durchsuchungen fand man im Stock unter Säulen versteckt zwei weitere Mitglieder. einer weiteren Durchsuchung des Hauses fand man auf

— sagst du, daß ich ein ganz ungewöhnlicher, unpraktischer Mensch sowie man mich in die Deutlichkeit zwingt? Sagst du mir, daß ich ein Teuer. Denn du weißt wohl, daß du es als deinen Glück notwendig fordern wirst, auf in der Großstadt als Zeitungsredakteur zu leben. Bei weiteren Durchsuchungen fand man im Stock unter Säulen versteckt zwei weitere Mitglieder. einer weiteren Durchsuchung des Hauses fand man auf

— sagst du, daß ich ein ganz ungewöhnlicher, unpraktischer Mensch sowie man mich in die Deutlichkeit zwingt? Sagst du mir, daß ich ein Teuer. Denn du weißt wohl, daß du es als deinen Glück notwendig fordern wirst, auf in der Großstadt als Zeitungsredakteur zu leben. Bei weiteren Durchsuchungen fand man im Stock unter Säulen versteckt zwei weitere Mitglieder. einer weiteren Durchsuchung des Hauses fand man auf

— sagst du, daß ich ein ganz ungewöhnlicher, unpraktischer Mensch sowie man mich in die Deutlichkeit zwingt? Sagst du mir, daß ich ein Teuer. Denn du weißt wohl, daß du es als deinen Glück notwendig fordern wirst, auf in der Großstadt als Zeitungsredakteur zu leben. Bei weiteren Durchsuchungen fand man im Stock unter Säulen versteckt zwei weitere Mitglieder. einer weiteren Durchsuchung des Hauses fand man auf

— sagst du, daß ich ein ganz ungewöhnlicher, unpraktischer Mensch sowie man mich in die Deutlichkeit zwingt? Sagst du mir, daß ich ein Teuer. Denn du weißt wohl, daß du es als deinen Glück notwendig fordern wirst, auf in der Großstadt als Zeitungsredakteur zu leben. Bei weiteren Durchsuchungen fand man im Stock unter Säulen versteckt zwei weitere Mitglieder. einer weiteren Durchsuchung des Hauses fand man auf

eine Anzahl Werkzeuge, die die Einbrecher eigens zu dem absichtlichen Einbrüche angetroffen hatten. Die Werkzeuge waren hervorragend und nach den neuesten Erfahrungen der Einbrecher gearbeitet. Die ganze Verbrecherjagd währte etwa drei Stunden. Eine später vorgenommene Haussuchung bei dem verhafteten Sterbenbach und dessen Schwager brachte ein gewaltiges Lager von Weihrauch, Bettlen und Lebensmitteln zu Tage, das aus Einbrüchen stammte. Wahrscheinlich kommt auf das Konto der Gesellschaft noch eine große Anzahl weiterer Einbrüche.

Rüdesheim, 6. Sept. Die Stadt Rüdesheim erwacht zu seit drei Jahren ruhende und nunmehr in Liquidation getretene Niederauswahlbahn. Der Wiederbetrieb wird voraussichtlich elektrisch sein. Die Kaufsumme beträgt 280 000 Mark.

Büdingen, 6. Sept. In Rösschen bei Büdingen starb der 79 Jahre alte Landwirt Zell beim Birnenpflücken von einem Baum und fand dabei den Tod.

Westerburg, 4. Sept. Durch den Mangel an Steinlehm soll jetzt endlich die Braunkohle zu Ehren kommen, man will sie als Hausbrand, in den Hochöfen und zur Feuerung von Benzin und dergl. verwenden. Vor etwa 50 Jahren bereits war übrigens bei Höhne von einem Engländer eine Fähre zur Gewinnung von Teer aus den Braunkohlen errichtet worden, welche aber wegen der großen Transportstrecken nicht lange bestand. Für den Westerwald bedeutet dieses Interesse an den Braunkohlen einen neuen wirtschaftlichen Aufschwung, umso mehr, als das Eisenbahnbauhauptliegenden verhindert werden wird. Im ganzen Westerwald sind Braunkohlen vertreten. Manchmal liegen sie fast an der Erdoberfläche zwischen Tonstufen, die tiefen Lager befinden sich etwa 100 Meter unter der Erde. Untere Braunkohle ist nicht zu vergleichen mit derjenigen der Kölner Gegend, sie ist vielmehr eine harte Rignitkohle, d. h. holzartig und manchmal kann man noch die Verzweigung des ehemaligen Holzes in ihr erkennen. Sie lässt sich nicht leicht zu Brüchen formen, weil sie zu hart ist. Am Ende der Erde kommenden großen Stufen handlich zu machen, wurden schon allerhand Versuche gemacht, ohne besonderen Erfolg. Man hat die Stufen zersägt und gesägt, aber die Versuche wurden wieder eingestellt. Die am höchsten Braunkohlen vorwiegenden liegen im Kistergebiet bei Höhne und am Marienberg, also auf dem linken rechten Kisterufer. Hier sind die Flöze am tiefsten, bis zu drei Metern und hier ist auch die Braunkohle am reichsten. Weiters seither abgebauten Kohlenbergwerke befinden sich am Westerburg. Hier sind die Flöze nicht sehr so mächtig, etwa 1-2 Meter, doch treten auch hier solche von über vier Meter auf. Bei Enden wurde vor dem Kriege auf der Grube Bullan eine große moderne Förderanlage gemacht, und eine Drahtseilbahn nach dem Bahnhof Albingen errichtet. Wegen großer Wasserdurchflüsse, vorunter Braunkohlenbergwerke viel leiden, wurde der Betrieb eingestellt. Jetzt ist das Bergwerk an die Stadt Stuttgart übergegangen, die den Betrieb wieder einrichten will.

Offenbach, 5. Sept. Ein Liebesdrama. In der Wohnung einer Belgierin namens Verbenen, spielte sich gestern gegen 10 Uhr ein blutiges Liebesdrama ab. Der verwohnte Kaufmann Ludwig Walter von hier, der in Belgien im Kriegsleibhaft eingefangen hatte, setzte das Verhältnis zu der nach Beendigung des Krieges ihm hierher gefolgtenin fort. In der letzten Zeit war das Einvernehmen zwischen den beiden des älteren getroffen, offenbar weil Walter seine Arbeitsergebnisse war und eine Lösung des Verhältnisses beabsichtigte. Wie schon manchesmal vorher, um es auf gestern abend wieder zu ernsten Streitigkeiten, in dem Verlauf die Belgierin plötzlich mehrere Schüsse auf ihren Geliebten abgab. Mit drei lebensgefährlichen Schüsseleihungen in der Brust wurde Walter ins Stadtkrankenhaus verbracht. Die resolute Dame wurde festgenommen.

Kiedberg, 6. Sept. Die bewaffnete Nacht. Die Polizei eines kleinen Ortes in der Nähe Kiedbergs hielten ihren Dienst der Nacht nicht mehr vernehmen, da jede Nacht eine bewaffnete Bande von 8 bis 10 Mann die Gegend durchstreift. In der heisigen Gemarkung wurden zahlreiche während eines Rundgangs aus einem Raum von Dieben beschossen.

Langen (Hessen), 6. Sept. Zum gestrigen Kirchgang hatten die bissigen Saalbesitzer zum „Kerwes“ den Eintritt auf 150 Mark pro Person festgesetzt, während das Tanzband 5 Mark kosten sollte. Dazu kam noch Weinzwang. Genau so einmütig, wie dies beschlossen war, versammelten sich am Freitag die „Jahrgänge 03“ der tanzlustigen Jugend und saßen „noch gerechter“ ein gehender Würdigung der „Vogt“ den einstimmigen Besuch, über die Kirchweidate in den Streck zu treten und verhaupt nicht zu tapzen. Auch war die Stellung von Streitigen vorgesehen, um eventuell vor dem schwachen Geschlecht fallende zur „Solidarität“ zu verlassen. Und siehe da, Sonntag abend war in allen Salen der Eintritt usw. noch Abhandlungen mit einer Kerwesbisch-Kommission aufgezogen und der „Kerwetanz“ ging in gewohnter Weise wie in früheren Tagen vor sich.

Büch, 3. September. Für 400 000 Mark Einheiten steuermarken unterschlagen. Einen Gegenstand für Diebstähle und Veruntreuungen, wahrschließlich bald auch für Fälschungen, hat der Steuerabzug. Ein ungetreuer Postbeamter hat sich die neue Einheit schon zugezogen. Der Postsekretär Wilhelm Müller hat dem Amt 16 000 Stück 25 Mark-Steuermarken, einen Gesamtwert von 400 000 Mark darstellen, unterlagen und ist flüchtig geworden. Außerdem hat Müller 200 Mark dieses Geld mitgehen lassen.

„Jedische“ lag meine Sorge sein. Frau Winet und zwei Tüben und eine Rübe, die sie gern als Jahreszeit vermittelten möchte. Überzeugung für uns! Wie auf dem Thron der Seligen wollen wir hier leben, wenn die Zeit kommt. Nur eines bedinge ich mir aus: Weihnachten wie stets daheim bei deinen und meinen Eltern verbringen! Der flimmernde Weihnachtsbaum paßt nicht zu Palmen und tropischen. Er ruht auf deutschem Boden strahlend bei uns und im Kreise unserer Lieben. Und nun Gott bis zum Herbst, wo wir einander wiedersehen!

Dein „Mutterdenk“ Wera.
— Ende.

* Generalstreik vor 125 Jahren. In Breslau war, Anno 1795. Ein ungarischer Schneidergeselle — seinen Namen verschweigt die Chronik — hatte seinen Dienst früher verlassen, als die strengen Gesetze der Junta erlaubten. Er wurde angeklagt und ins Gefängnis gestellt, kurzhand. Aber die Schneidergesellen empörten sich. 15 Altegesellen zogen feierlichen Schrittes zum Rathaus, legten Protest ein und wurden freigelassen. Zur letzten gütlichen Einigung zogen noch einmal 130 Gesellen zum Magistrat, sie teilten das Edikt ihrer Altegesellen. Nun lobte der Aufruhr. Sympathiekreis. Generalkreis. Sämtliche Gesellen der Stadt legten die Arbeit nieder, nur die Töpfer streikten nicht, weil sie nicht wollten und die Brauer streikten nicht, weil auf allgemeinen Wunsch der Streikenden das Bier nicht ausgehen sollte. Der Magistrat zögerte mit dem Militär einzutreten, als aber die Streikenden übermächtig wurden, kam es zu einem Gefecht. 37 Tote und 44 Schwerverwundete mussten erst über die Unzulänglichkeit des Juststandes den anderen die Augen öffnen. Dann wurde alles gleich gelöst. Den Schneidergesellen wurden die Streitfälle bezahlt und der ungarische Schneider, den die Streikenden bestellt und über die Grenze geschafft hatten, wurde feierlich zurückgeholt und „dadurch wieder ehrtlich gemacht“, daß ein Kammerherrnrat als Vertreter der Behörde vor den Oberämtern und den Gesellen einen Humpen Bier auf sein Wohl leerte.

* Die Chinesen als Entdecker Amerikas. Aus Mailand wird geschrieben: Bisher war man der Ansicht, daß Amerika vor der Entdeckung des großen spanischen Seefahrers schon von den Wikingern besiedelt und besiedelt worden war. Jetzt behauptet aber in der „Perseveranza“ ein italienischer Geograph, daß den Chinesen das Verdienst gebühre, zuerst den vierten Erdteil betreten zu haben. Er beruft sich hierbei auf den Engländer George Collinson, der in den Trümmern der alten mexikanischen Städte Inschriften gefunden hat, aus denen hervorgeht, daß die Chinesen nicht nur die Entdecker, sondern auch die Kolonisatoren Mittelamerikas gewesen seien, denn sie ihre Kultur gebracht hätten. In Totonacan sind Hieroglyphen in den Steinen gehauen, die den chinesischen Schriftzeichen für die Worte „Stadt“, „Menge“ und „Sonne“ ganz genau entsprechen und allein schon genügen würden, die Landung von Chinesen in Mexiko zu beweisen. Außerdem besteht eine alte mexikanische Überlieferung, die mit einer chinesischen Sage in den heiligen Büchern des Hung-Ten vollkommen übereinstimmt und erzählt, daß einige ganz alte Völker ihre Heiligtümer von Pyramidenform unter der Erde begruben, wenn sie von feindlichen Einheiten bedroht waren, eine Erzählung, die tatsächlich für die mexikanischen Pyramiden. Auch war im alten Mexiko der Glaube verbreitet, daß der mächtig Gott Quetzalcoatl auf einem gewaltigen Schiffe über das Meer her aus dem Westen gekommen sei. Aber mehr als diese Legenden beweisen, die Erzählungen des chinesischen Geschichtsschreibers in Mexiko, des gelehrten Jong Tsang Kung, der die Schriftzeichen auf verschiedenen Pyramiden als chinesische erkannt hat.

* Der Sultan schenkt dem König von Italien Christi Abendmahlssilber. Aus Rom drückte der Verleger der „Italienischen Zeitung“: Der „Tribuna“ zufolge hatte der Sultan schon im Jahre 1919 beschlossen, das Coenaculum in Jerusalem dem König von Italien abzutreten. Die Angelegenheit verzögerte sich infolge des Widerstands Englands. Der Sultan soll die Abreitung an Italien befürwortet haben. Das sogenannte Coenaculum, das Abendmahlssilber, ist im 14. Jahrhundert von Franziskanern ausgebaut worden. Es ist der Teil einer ehemaligen Kirche. Ein Stein in der Nordfront bezeichnet den Platz Jesu. In einem tiefer gelegenen Raum soll sich der Abendmahlstisch befunden haben. In demselben Gebäudekomplex befindet sich übrigens das von den Moslems hochverehrte Grab Davids. Seit 1547 sind die Moslems in dem Raum dieses Gebäudes, sie verweigerten den Christen meistens den Zutritt.

* Ein altdämmischer Burgwall wurde unlängst von dem Direktor am Völkermuseum in Berlin, Prof. Dr. Schuchhardt, auf dem Ringwall bei dem Dorfe Wizien bei Gassen, Bez. Frankfurt an der Oder, eröffnet. Der Ringwall bildete den Mittelpunkt eines umfangreichen germanischen Gaues. Die Anlage stellt eine Fluchtburg von starker Festigung dar. Bloßgelegt wurden die sicheren Spuren eines altdämmischen Hauses im Innern des Rings, sowie die Basis der Ringumwallung, in welcher die Böhlen im Grundwasser noch ziemlich gut erhalten waren. Die Festigung gehört etwa dem Jahre 700 v. Chr. an. Die Geschäftsreste gehören durchweg dem jungen Lausitzer Typus an. Als gesichertes Ergebnis der Ausgrabung steht fest, daß der Burgwall bei Wizien die erste und bisher einzige Ringwallanlage ist, die sich als rein germanische Siedlung ohne jede slawische Beimischung erhalten hat, während sonst die Ringwälle, insbesondere in der Niederlausitz, über einer germanischen Siedlung eine slawische Überlagerung zeigen.

Vom Büchertisch.

Der neue Steuerabzug. Eine große Erleichterung für jeden Betrieb, für jede Schöde und für jedes Geschäft bedeuten die im bayerischen Kommunalrichter Verlag S. m. b. H. München erschien. In jedem erschienenen Tabellen zur Berechnung des Steuerabzuges. Jeder, der mit Lohnauszahlungen und dergleichen zu tun hat, wird es als sehr willkommene Erleichterung empfinden, wenn er nicht immer diese sehr umständliche Berechnung des Steuerabzuges vornehmen muß. Der Stadtkreis Reitmer vom städtischen Revisionssamt Regensburg, hat es verstanden, praktische Tabellen zusammenzustellen, nach welchen der Steuerabzug für jedes Einkommen berechnet ist und zwar zusammengefasst für Tages-, Wochen- und Monatsentnahmen, sowie für Verdige und Verheiratete bis zu 6 Kindern. Verständigung fand das steuerfreie Einkommen, sowie die gleichen Versicherungsbeiträge. Die Tabellen sind ergänzt in 1, 2, 3, 4 und 5 Arbeitstage, für 1 Arbeitswoche und für 1 Arbeitsmonat, die gesetzlichen Bestimmungen sind ebenfalls mitenthalten.

Amtlicher Teil.

(Nr. 206 vom 7. September 1920.)

Bekanntmachung

Die Maul- und Klauenseuche in der Gemeinde Oberbrechen ist erloschen. Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden hiermit aufgehoben.

Limburg, den 31. August 1920.

Der Landrat.

2. 1920.

Diesen Herren Bürgermeister des Kreises welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 14. August d. J. R. A. 2437 betreffend Angabe der seit 1. April d. J. stattgefundenen vorübergehenden Schankwirtschaften, noch im Rückstande sind, erüche ich um Einwendung der Erhebungsformulare bestimmt innerhalb fünf Tagen.

Limburg, den 4. September 1920.

Der Landrat.

Diesen Herren Bürgermeister des Kreises, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 17. d. Mts. R. A. 2450, betreffend Erhebung über an Maul- und Klauenseuche gefallene Ziegen und Ziegenlämmere im Rückstand sind, erüche ich um Einwendung der Erhebungsformulare bestimmt innerhalb drei Tagen.

Limburg, den 6. September 1920.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

R. A. 2450.

Die Auszahlung des Differenzbetrages des Verpflegungsgeldes für die nach dem 1. Januar 1920 abgefundenen Heimleute, erfolgt nicht mehr durch das Versorgungsamt (früheres Bezirkskommando). Derartige Anträge auch über sonstige Rückstandsforderungen, sind an das Abwurldungsamt des ehemaligen 18. A. R. in Darmstadt zu richten.

Limburg, den 30. August 1920.

Besorgungsamt.

Die Bestimmung in Ziffer 15 der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911, wonach die aufgezeichneten Quittungskarten spätestens vierteljährlich einzusenden sind, wird von vielen Quittungskarten-Ausgabestellen nicht genügend beachtet. Auch ist die Beobachtung hier gemacht worden, daß die Ausstellung und beim Umtausch von Quittungskarten nicht immer mit den nötigen Sorgfalt vorgenommen wird. Z. B. fehlen auf vielen eingehenden Quittungskarten die Namen der Versicherungsanstalt und auch die Geburtsstage. Auch sind die Familiennamen vielfach unleserlich und die Aufzeichnungsergebnisse stimmen mit dem tatsächlichen Marleninhalt nicht überein. Letzteres ist in vielen Fällen darauf zurückzuführen, daß Zwe- und Dreihundertmarken nicht als solche betrügt, sondern als Einwohnermarken gezählt werden. Nicht selten fehlen auch die Aufzeichnungsstellen und die Aufzeichnungstage. In erneuerten Karten fehlen bei Marlenübergangungen häufig die Angaben, welche Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Infolge der erwähnten Missstände entstehen nicht allein uns, sondern auch den Quittungskarten-Ausgabestellen viel unnötige Schreibarbeiten und Postkosten, die bei etwas mehr Sorgfalt bei Ausstellung und dem Umtausch der Quittungskarten vermieden werden könnten.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig vorgelegte Karten zu behandeln, also ohne weiteres anzusehen sind, scheint noch vielfach Unkenntnis zu bestehen.

Wir ersuchen deshalb die Quittungskarten-Ausgabestellen wiederholt auf die genaue Beachtung der preußischen Anweisung für die Quittungskarten-Ausgabe vom 20. November 1911 und noch besonders darauf hinzuweisen, daß

a. Quittungskarten Nr. 1 für Personen, welche das 50. Lebensjahr vollendet haben oder Karten, welche auf mehr als sechs Monate zurück verwendbar erklärt werden sollen, erst nach Anhörung der Versicherungsanstalt die Marlen angehören und für welche Versicherungszeiten sie verwendet worden sind. In den eingehenden Karten verstorbenen Versicherer fehlen in der Regel die Todesstage. Darauf, daß verpäst zum Umtausch vorgelegte Quittungskarten ebenso wie rechtzeitig v

